

SCHLÜSSELWÖRTER IN UMWELTPOLITISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN

Wie Wörter beim Reden ihre Bedeutung erhalten

Das Projekt »Bedeutungskonstitution im Dialog«
im Sonderforschungsbereich 245 – Sprechen und Situation

von Carmen Spiegel

Der Gegenstand

»wir sollten uns doch davon freimachen jetzt nur die verpackung zu sehn * die verpackung ist nichts wenn sie leer ist letztendlich natürlich müll«, so ein Teilnehmer einer Diskussionsrunde zu »MÜLL UND UMWELTVERHALTEN« [* bedeutet kurze Pause]. In dem Gesprächsausschnitt wird zweimal der Ausdruck VERPACKUNG verwendet. In der ersten Verwendung des Ausdrucks wird in zweifacher Hinsicht auf die Kategorie »Verpackung« Bezug genommen: zum einen »Verpackung« als ein diskutierter Themenstrang im Gespräch und zum anderen »Verpackung« als eine Problemursache im Rahmen einer Diskussion über Umweltverhalten.

Dagegen bezieht sich die zweite Erwähnung des Ausdrucks VERPACKUNG – mit dem bestimmten Artikel im Singular – auf die »Verpackung« als Bestandteil eines industriellen Produkts. Die Kennzeichnung eines Gegenstands als »Verpackung« thematisiert dessen Funktion; er ist nur im Gebrauch »Verpackung«: *die verpackung ist nichts wenn sie leer ist*. Dann widerfährt dem Gegenstand eine Metamorphose: Der Ausdruck MÜLL bezieht sich auf das Personalpronomen *sie*, welches wiederum anaphorisch auf den Ausdruck VERPACKUNG bezogen ist: »Verpackung« wird zu »Müll«. Die Metamorphose ist nicht nur funktional gebunden, sondern auch zeitlich: Der Status eines Gegenstandes als »Müll« kennzeichnet dessen Endstadium auf seinem Lebensweg als Produkt: *letztendlich natürlich müll*.

Wie die Ausdrücke VERPACKUNG und MÜLL kontextuell eingebunden und miteinander verbunden sind, bestimmt auch die semantischen und pragmatischen Inhalte dieser Ausdrücke.

Bedeutung – Bedeutungen

In Pragmalinguistik, Soziolinguistik und Gesprächsanalyse zeigt sich immer wieder, daß die Bedeutung eines

sprachlichen Ausdrucks keine über-situative Konstante ist, sondern daß diese Bedeutung entscheidend von den Verwendungsbedingungen und dem situativen Rahmen, dem der Ausdruck in der jeweiligen Rede unterworfen ist, abhängt.

Gleichzeitig ist aber auch evident, daß Gesprächsteilnehmer in ihrem Reden eine gewisse Bedeutungskonstanz annehmen. Sie unterstellen ihrem Gegenüber, daß es weiß, welches die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks ist. Insofern kommunizieren Gesprächsbeteiligte partiell auf der Basis konventionalisierter Ausdrucksbedeutungen miteinander.

Dieses Spannungsverhältnis – die Annahme einer gewissen Bedeutungskonstanz einerseits und die Bedeutungsveränderungen durch den situativen Rahmen und die Verwendungsbedingungen andererseits – kann dazu führen, daß die Beteiligten gegeneinander reden, aneinander vorbei reden, daß es zu Mißverständnissen und zu Kommunikationskonflikten kommt.

Mündlichkeit

Die Kommunikationsform »Mündliche Rede« unterscheidet sich wesentlich von der schriftlichen Sprachverwendung. Die Flüchtigkeit des Redens, die Bedeutungsanreicherungen sprachlicher Ausdrücke durch Prosodie, Mimik und Gestik, Sprecherwechsel mit Beitragsunterbrechungen, Redeüberlappungen, Korrekturen, Satzabbrüche voller Andeutungen, Bezüge zu Vorgängeräußerungen, interaktive Aushandlungen von Themen, Foki, Handlungsschemata und Bedeutungskonstitutionen sind wesentliche Charakteristika der verbalen Interaktion.

Letzteres interessiert uns: das interaktive, dialogische Zuschreiben von Bedeutungsinhalten von Ausdrücken, die im Gespräch gemeinsam – oder auch kontrovers – zustandekommen

und typisch und spezifisch für das jeweilige Gespräch sind. Bedeutungsangereicherte Ausdrücke haben eine besondere Funktion: Sie bilden in der unmittelbaren Auseinandersetzung so etwas wie Orientierungen, Fixpunkte – sie sind Schlüsselwörter. Unser Ziel ist es, die Genese der Situations- und Gebrauchsbedeutung dieser Schlüsselwörter im Interaktionsverlauf zu verfolgen und zu beschreiben.

Wie gehen wir als Gesprächsanalytiker vor?

Um als Wissenschaftler nachzuvollziehen, was die Teilnehmer gesagt und verstanden haben, ist es außerordentlich wichtig, sich so viele Informationen wie möglich zu beschaffen, um sich dem Kontextwissen der Beteiligten maximal anzunähern und so das Verstehen und Analysieren der Sprach- oder besser Sprechbeobachterin zu optimieren.

Wir haben uns auf eine umweltpolitische Auseinandersetzung konzentriert: In einer ländlichen Gegend soll eine Müllverbrennungsanlage gebaut werden. Die Vorgänge um die Durchsetzung dieser Anlage haben wir umfassend von den ersten Anfängen an über mehrere Jahre beobachtet – und tun dies noch.

So haben wir an vielen Veranstaltungen wie Bürgerversammlungen, Podiumsdiskussionen, Informationsveranstaltungen und Gemeinderatssitzungen teilgenommen – auch um diese aufzunehmen. Mit allen betroffenen und engagierten Gruppen und Parteien haben wir Kontakt aufgenommen, wiederholt Gespräche geführt und Interviews gemacht, die als Audioaufnahmen vorliegen. Darüberhinaus haben wir uns mit Informationsmaterial, Werbebroschüren, Verordnungen u.ä. eingedeckt. Über die dortigen Tageszeitungen, die wir abonniert haben, verfolgten und verfolgten wir kontinuierlich das Tagesgeschehen.

Unter Berücksichtigung dieses Wissens untersuchen wir auf ethnographischer Basis die transkribierten Videoaufnahmen und berücksichtigen neben paraspäthologischen Merkmalen auch Mimik, Gestik und Blickkontakt.

Schlüsselwörter – die Anreicherung von Bedeutung

In umweltpolitischen Auseinandersetzungen geht es häufig um einen Streit um Ausdrücke bzw. um Bedeutungszuschreibungen von Ausdrücken. In der eingangs erwähnten Diskussionsrunde MÜLL UND UMWELTVERHALTEN wurden recht unterschiedliche Aspekte der Bedeutung von MÜLL präsentiert: Für den einen Sprecher war »Müll« das, was »in der autobahn-ausfahrt in den kurven alles aus dem fenster rausgeschmissen wird«, ein anderer hatte eine sehr viel weitere Vorstellung von »Müll«: »müll* müll is alles müll is selbst das was ich esse«. Die Bedeutung eines Ausdrucks – hier MÜLL – kommt im Gespräch zustande, indem der Ausdruck von den Beteiligten definiert wird, in unterschiedliche Kontexte gestellt und dabei semantisch angereichert und/oder pragmatisch funktionalisiert wird. Die lexikalische Bedeutung verblaßt, und die Ausdrücke bekommen eine eigene gesprächsspezifische semantische Kontur und pragmatische Relevanz: Sie werden zu Schlüsselwörtern.

Schlüsselwörter – pragmatisch

Schlüsselwörter – von denen es im Gespräch durchaus mehrere geben kann – können regelrecht Karriere machen: Sie können für unterschiedlich lange Gesprächsphasen zentral sein, mit anderen Schlüsselwörtern konkurrieren oder von ihnen abgelöst werden. Sie können eine Geschichte haben.

Dies konnten wir in einem Streitgespräch an dem Ausdruck VERPACKUNG beobachten: Ein Sprecher aus der Verpackungsindustrie fokussierte mehrfach »Verpackung« als Thema. Im Fortgang der Diskussion wurde mit dem Ausdruck VERPACKUNG immer weniger auf den zugrundeliegenden Gegenstand Bezug genommen, statt dessen wurde er stellvertretend für einen bestimmten Argumentationsstrang aufgerufen, als »Redeticket« oder wie eine Überschrift verwendet. Darüberhinaus lud sich der Ausdruck VERPACKUNG als Reizwort im Gespräch immer mehr auf: Gegen Ende der Diskussion führte allein die Erwähnung des Ausdrucks VERPACKUNG »und was ich noch zu verpackung sagen wollte« zu tumultartigen Reaktionen der Beteiligten.

Schlüsselwörter - Konzepte von »Welt«

Ausdrücke beeinflussen semantisch und pragmatisch ihre kontextuelle Umgebung und werden von ihr beeinflusst. Wesentlich für die Bedeutungsanreicherung ist die Art, wie Sprecher und Sprecherinnen bestimmte Ausdrücke wiederholt in ihren Äußerungen mit Hilfe von Bezugspunkten innerhalb des Gesprächs verankern - und wie diese Verankerungen von den Gesprächsbeteiligten interpretiert und behandelt werden. So konstituieren sich im Gespräch zunehmend eigenständigere, lexikalisch ungebundene und facettenreichere Bedeutungsebenen von bestimmten Ausdrücken, den Schlüsselwörtern. Das folgende Beispiel mag einen Einblick geben, wie so etwas geschehen kann:

*»ich glaube daß es legitim is- * daß man als mensch- * auch einen gewissen konsum betreiben darf * den man aber organisieren kann- * mit * der **umwelt** * und ich glaube man sollte nicht die these aufstellen daß die **umwelt** im vordergrund steht und der mensch dem sich- * in allen fragen zu beugen hat«, sagt ein Teilnehmer der bereits bekannten Diskussionsrunde; »wenn ich äh- * bei dieser gebrauch und verbrauchs * äh wegwerfmentalität (bleibe) äh (da) geht unsere welt eingtlich dabei drauf * dieses denken is für mich weder mit der **umwelt** verträglich noch sozialverträglich«, formuliert eine andere Teilnehmerin.*

In der ersten Äußerung wird im Hinblick auf Mensch und Umwelt eine Dichotomie formuliert – und dabei der Ausdruck UMWELT entsprechend »geladen«. »Umwelt« und »Mensch« werden als Interessensantipoden dargestellt, der Umwelt wird gegenüber dem Menschen eine Dominanz abgesprochen: Dieser hat sich der Umwelt nicht in allem zu beugen. Die »Umwelt« wird personifiziert: Der Mensch kann mit ihr organisieren, er hat sich ihr gegenüber »zu beugen bzw. nicht zu beugen«.

In der zweiten Äußerung wird die »Umwelt« nicht als thematischer Gegenstand fokussiert, aber sie wird in Zusammenhänge gestellt, die eine Relevanz- und Bedeutungsverschiebung des Ausdrucks UMWELT im Vergleich zur ersten Äußerung feststellen lassen. »Umwelt« ist hier nicht der Antipode zu »Mensch«, von dem verlangt werden könnte, daß er sich zu beugen habe, sondern »Umwelt« wird als Bestandteil eines umfassenderen Konzepts »unserere welt« vermittelt, in welchem »Umwelt« gleichgeschaltet mit den Mitmenschen (sozialverträglich) ist und Rücksicht verlangt.

In dem zweistündigen Gespräch fanden wir 19 Verwendungen des Ausdrucks UMWELT und 40 Verwendungen von UMWELT als Bestandteil eines Kompositums wie in UMWELTSCHONEND oder UMWELTSCHÄDEN. Bei jeder Nennung des Ausdrucks – als Simplex oder als Kompositum – können die Beteiligten Bedeutungen verändern.

Erste Untersuchungsergebnisse

○ Schlüsselwörter haben Karrieren. Während einige Ausdrücke eine recht kurzlebige Karriere als Schlüsselwort haben, durchziehen andere ein ganzes Gespräch, indem sie regelmäßig wieder aufgegriffen und bearbeitet werden. Sie können zu Kondensierungen von Thematisierungssträngen werden oder auch aufgrund unterschiedlicher Interpretationen der Beteiligten strittig sein.

Schlüsselwort-Karrieren können unterschiedlich verlaufen. So werden bestimmte Ausdrücke im Diskussionsverlauf zu Reiz- oder Tabuwörtern; die Gesprächsbeteiligten können die Verwendung dieser Ausdrücke positiv oder negativ sanktionieren. Andere Schlüsselwörter sind heiß umstritten und werden wiederholt regelrecht abgeworfen.

○ Schlüsselwörter können rhetorisch-strategisch eingesetzt werden. Äußerungen, die Schlüsselwortkandidaten beinhalten, werden von Gesprächsbeteiligten aufgegriffen und reformuliert. Dabei wird die Meinung in der Ursprungsäußerung häufig überzogen, nicht stimmig oder verallgemeinernd wiedergegeben; dies kann, neben Bedeutungsverschiebungen und -anreicherungen des Schlüsselwortkandidaten, positive oder negative Wirkungen auf das Bild haben, das sich die Gesprächsbeteiligten vom Ursprungssprecher machen.

○ Schlüsselwörter können zu Bestandteilen von Metaphern und Topoi werden, die ähnlich wie Schlüsselwörter fungieren können. Neben konventionalisierten Metaphern – z.B. wenn ein Sprecher im Hinblick auf das Aufteilen von Ressourcen in den Industrieländern davon spricht, »den großen kuchen, den wir haben, aufzuteilen ... die großen stücke unter uns zu verteilen und zu konsumieren« und den Ländern der dritten Welt bestenfalls »n paar krümel übriglassen«, – können auch gesprächsindividuelle Metaphern und Topoi ganze Gespräche durchziehen, indem sie wiederholt aufgegriffen, variiert und in neue Kontexte gestellt werden. Ihre semantische Gültigkeit und interaktive Kraft entfaltet sich nur im Rahmen des aktuellen Gesprächs.

Die Kraft einer Metapher kann einengend wirken und die Gesprächsbeteiligten für Gesichtspunkte, die außerhalb des metaphorischen Bildes liegen, blind machen.

○ Es gibt nicht eine Bedeutung eines Ausdrucks. Im Gesprächsverlauf werden einem Ausdruck unterschiedliche Bedeutungsräume – lexikalische, semantische, pragmatische – zugesprochen, wobei sich die Beteiligten auf eine oder mehrere Bedeutungsaspektualisierungen beziehen können. Dabei können semantische Bedeutungen (fast) vollständig hinter pragmatischen Verwendungsweisen des Ausdrucks verschwinden.

○ Ethnographisches Wissen ist zum richtigen Verstehen eines Ausdrucks und zum Nachvollzug der Bedeutungskonstitution notwendig. Viele Bedeutungsaspekte werden erst bei entsprechendem Kontext- und Hintergrundwissen offenbar; dies gilt in gleichem Maße für Beteiligte und Beobachter. Die Rekonstruktion von Bedeutungselementen und -räumen durch Folge-Sprecher kann nur geleistet werden, wenn eine Annäherung an das Kontextwissen der Erst-Sprecher geleistet wird. Gleiches gilt für die wissenschaftliche Beobachtung.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache.